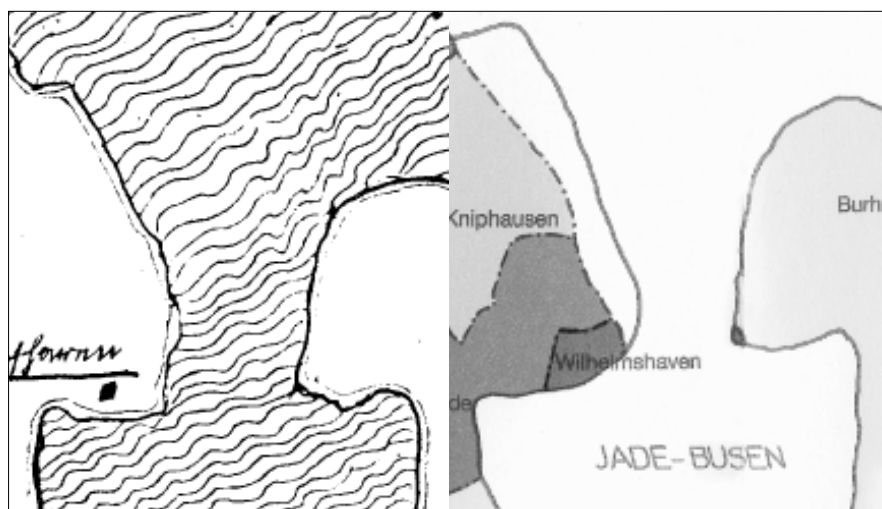


Kein Meisterstück oder: Wie "Liwwät Böke" mit fremden Federn geschmückt wurde

Von Antonius Holtmann

Eine plattdeutsch schreibende emanzipierte katholische Frau in den Urwäldern von Ohio im 19. Jahrhundert – und damit eine historische und womöglich literarische Sensation: Dieses Bild vermittelt ein 1987 in den USA erschienenes Buch*, dessen Texte und Zeichnungen der südoldenburgischen Amerika-Auswanderin Liwwät Böke (1807-1882) zugeschrieben werden. Zu Unrecht, wie der Autor nachweist. Anders als die heutigen amerikanischen Leser, denen nur die Übersetzungen der ursprünglichen Texte ins moderne Englisch vorliegen, kann er auf die Originalvorlagen zurückgreifen. Und die sind mehr als abenteuerlich.

*Böke, Elisabeth; Knapke, Luke B. [Hrsg.]: Liwwät Böke 1807-1882: The story of an immigrant pioneer woman and her husband who settled in western Ohio as told in her own writings and drawings. Minster, Ohio, The Minster Historical Society, 1987



Eine Karte mit Wilhelmshaven und dem Jadebusen, angeblich von Liwwät Böke 1835 gezeichnet (links ein Ausschnitt). Doch die Deichlinie von Wilhelmshaven bis Hooksiel ist falsch. Die "historische Karte" enthält Eindeichungen, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg vorgenommen wurden (rechts).

Diese Geschichte einer deutschen "pioneer woman" aus dem Oldenburger Münsterland ist schon faszinierend. Raymond E. Crist vom Department of Geography der University of Florida in Gainesville hat jeder privaten oder öffentlichen "library of Americana" empfohlen, sich ein Exemplar dieses "thrilling masterpiece" zuzulegen, das uns eine "creative artist, perceptive writer, a poet in Low and High German, a gifted historian, pioneer, student, wife, mother, grandmother, devoted home maker, midwife, linguist, community spokesperson, neighbor, friend of bishops, gardener, and citizen" nahe bringe (*Journal of Cultural Geography* 10, 1990, 2, 113-115).

Im *Palatine Immigrant* (16, 1991, 2) schrieb Eleanor Brucker über ein "rare and unusual work", das "fascinating to read" sei. Liwwät Böke sei "Ohio's first liberated woman" gewesen, hieß es im Oktober 1995 im *Ohio Magazine* (87/88) in einer Würdigung von John Baskin.

Fasziniert war ich auch, als ich im Sommer 1986 in Minster/Ohio einige Manuskripte und Bilder einsehen und im Frühjahr 1987 Fotokopien der mehr als 1000 Seiten mitnehmen konnte, großzügig und hilfsbereit zur Verfügung gestellt vom Herausgeber Luke B. Knapke, einem Nachfahren von Liwwät (familiär für "Elisabeth") Böke

(geb. Knapke). Im Herbst 1987 traf das englischsprachige Buch ein.

Ein Plattdeutsch-Experte an der Universität Groningen/Niederlande, dem ich einige Manuskriptproben mit Aussagen zur plattdeutschen Sprache zur Beurteilung geschickt hatte, nannte die Texte "erstaunlich", und ein Experte für nordwestdeutsche Kulturgeschichte vom Museumsdorf in Cloppenburg bemerkte, es könne sein, dass Liwwät Böke die "Pictures from my Childhood at Home in Nellinghof and Neuenkirchen" irgendwo abgezeichnet habe. Eine plattdeutsch schreibende emanzipierte katholische Frau in den Urwäldern von Ohio um die Mitte des 19. Jahrhunderts war wohl zu verlockend auch für diese Experten und durch sie fand ich mich abgesichert. Das Ungewöhnliche bestätigte nur immer wieder das Außerordentliche.

Marron F. Fort, Amerikaner aus Ohio und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek in Oldenburg, hat zuerst und entschieden Bedenken geäußert (Dezember 1987) – und auf Grund einiger Indizien gefolgert, zumindest große Teile des Buches seien gefälscht.

Mehr als einen Verdacht ließen diese Indizien aber nicht zu. Anglizismen enthielten die Texte: sie waren z.T. ja auch in den USA geschrieben; Neuenkirchen sei hochdeutsch geschrieben im plattdeutschen Text, da wäre

Not a Masterpiece, or how "Liwwät Böke" was attributed Work not her own

An emancipated Roman Catholic woman writing Low German in the wild frontier forests of Ohio in the 19th century - a historical and possibly literary sensation: This is at least the implication carried by a book publication* in 1987 in the USA, its texts and drawings attributed to the emigrant from southern Oldenburg to the USA, Liwwät Böke (1807-1882). Falsely, as the author is able to show in this article. In contrast to the contemporary American reader, who only has the translation of the original texts in modern English, the author can turn to the originals, which are quite questionable.

eine Plattdeutsche doch in ihrer Sprache geblieben: das ist plausibel, aber nicht zwingend; Wilhelmshaven habe es 1834/35 noch gar nicht gegeben, sei aber auf der Karte eingezeichnet, so auch West-Virginia, das erst im Bürgerkrieg entstanden sei: beides kann Liwwät Böke nachträglich eingetragen haben. Und der Anmerkung von Marron F. Fort, "German Catholics did not discuss sex in the nineteenth century and here in Oldenburg, they still don't", kann leicht entgegen gehalten werden, dass es immer Menschen gibt, die ihrer Zeit voraus sind.

So ist es schon verständlich, dass die Münster Historical Society am 23. Januar 1988 feststellte: "The questions, allegations, suggestions and implications involved have been discussed in detail by the Trustees. All are refuted or explained to the complete satisfaction of the Trustees. We must and do accept the Liwwät Böke materials as genuine." Marron F. Fort hatte den Zweifel geweckt, das Falsifikationsinteresse gegen mein bisheriges Verifikationsinteresse gestellt, das ich durch all die positiven Umstände und Freundlichkeiten und Erwartungen abgesichert hatte. Jetzt suchte ich nach Belegen gegen die Echtheit der Bilder und Texte.

Inspiziert von Bernhard Winter

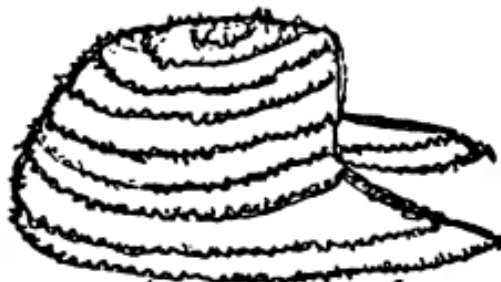
Das Kapitel "Pictures from my Childhood at Home in Nellinghof and Neuenkirchen" enthält zahlreiche Zeichnungen aus dem Alltagsleben - angeblich von Liwwät Böke angefertigt. Allerdings sind die Vorlagen zu diesen Zeichnungen in zwei Aufsätzen des Oldenburger Künstlers Bernhard Winter (1871-1964) enthalten: "Unsere alte Volkstracht", und: "Der Schmuck des Hauses" (in: *Schwecke, Busch, Schütte (Ed.): Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg, Bd. 1, Bremen 1913, 335-365*). Bernhard Winter war elf Jahre alt, als Liwwät Böke (1807-1882) starb. Die meisten Zeichnungen, die "Liwwät" ihre eigenen nennt, gibt es nur bei Bernhard Winter, erstmals veröffentlicht 1913, 21 Jahre nach dem Tod von Liwwät Böke. "Liwwät Böke" will sie 1825-1832 gezeichnet haben.

Wer immer gefälscht haben mag: Beschriftungen Bernhard Winters sind verändert bzw. falsch verstanden worden. Bettgestelle, die Bernhard Winter als dem Sachsenpiegel (1336) entnommen gekennzeichnet hat, werden den Dörfern Bieste und Alfhausen zugeordnet, ein Ammerländer Schrank wird ins Böke-Haus verlegt, und eine "Mütze aus Pferdehaaren, Stroh und Glasperlen" wird zu einer Kopfbedeckung für Pferde ("Strauhoot för Piärde"). Aus Bernhard Winters Vermerk: "Hausrat aus dem Oldbg. Sachsenpiegel aufgezeichnet durch den Mönch Hinrich Gloyesten, einem

geb. Ammerländer" wird: "Hüisraad ut den Oldenburger-Munsterland - de Böke 1667 bei Bieste-Herrenberg" (*Mamoun Fansa, Hg.: Aus dem Leben gegriffen. Ein Rechtsbuch spiegelt seine Zeit. Oldenburg 1995, S. 156; Egbert Koolmann u.a., Hg.; Bilderhandschriften des Sachsenpiegels. Oldenburg 1995, S. 432f.*)

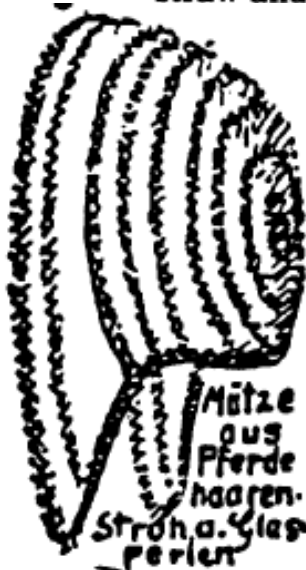
Diese Zeichnungen Bernhard Winters sind in eine Kladde (252 Seiten) eingefügt, die 29 Seiten handschriftliche lateinische Rechtsbestimmungen enthält über staatliche Gewalt und Freigelassene, über Eheverträge, Adoption und die Rechte des Hausvaters. "All de Beller in dut Lütik Bök hewt ik moalt", steht auf der letzten Seite, unterschrieben mit "Liwwät Böke". Die Kladde enthält, durchsetzt mit "ihren" Zeichnungen, den handschriftlichen "Anfang der Welt" in (3440) Versen, in hochdeutsch. Sie sind, nach "eigenen" Angaben, über einen Zeit-

Strauhoot för Piärde
straw hat for horses
Strauhoot för Piärde



STROH un Glasperlen

Straw un perlen
straw and beads



Mütze aus Pferdehaaren, Stroh a. Glasperlen

Fehler beim Fälschen: Aus einer "Mütze aus Pferdehaaren, Stroh und Glasperlen" von Bernhard Winter (unten) wird bei "Liwwät Böke" (oben) ein "Strohhat für Pferde" ("Strauhoot för Piärde")!

raum von 21 Jahren, für "Natz un usse Blagen" entstanden. Die Zeichnungen stammen nicht von Liwwät Böke, also stammen auch die 3440 Verse nicht von ihr.

Die Zeichnung "Weaving and Spinning 1830. Cottage Industry in Neuenkirchen" ist mit "Liwwät Böke" signiert und mit der Jahreszahl "1830". Die Zeichnung entspricht, abgesehen von leichten Veränderungen - ein Kreuz ist hinzugefügt, ein Blumentopf entfernt - Bernhard Winters Gemälde "Ehemalige Webstube in Nordermoor", das auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1898 gezeigt worden ist.

In dem Kapitel "My Early Life" (53-60) schreibt "Liwwät", sie sei in Osnabrück zur Schule gegangen, um Hebamme zu werden. Es gab Hebammenausbildung in Osnabrück um 1825, aber nicht in einer Domschule. Es war eine staatliche, d.h. "großbritannisch-hannoversche" Einrichtung, die ein halbes Jahr lang (nicht drei Jahre lang!) jeweils sechs Frauen praktisch und berufsorientiert ausbildete. (Staatsarchiv Osnabrück).

Das hochdeutsche Original-Manuskript enthält Abschnitte in einem solch schlechten Deutsch, dass es nicht 1835 (von "Liwwät Böke" signiert) von einer Frau geschrieben sein kann, die das Hochdeutsche beherrscht haben soll. Es ist ein englisches Deutsch, die Syntax Wort für Wort aus dem Englischen abgeleitet. Beispiele (Englische Übersetzung vom Herausgeber Luke Knapke):

- "Mit meinem Eintritt in den Lehrlingsschaft für Hebammen-dienst" = "With my entry in apprenticeship for midwife service" (53);

- "Studieren und Ausübung mit Schwangerschaft und Kindes-Entbindung, dies war auch nicht anders möglich" = "Studying and practicing with pregnancy and child delivery made all else impossible" (53);

- "Ich hätte die Prüfung bestehen und gehörig honoriert werden, so daß ich sagte: Ich bin jetzt ein Würde Hebammen" = "I had passed the examinations and was suitably honored so that I said: Now I am a dignified Midwife" (53);

- "Die Zeiten waren jammer un hungerlich" = "The times were miserable and starving" (57);

- "den Zug an den Gartenmusiker und Lustbarkeit" = "the attraction of the garden musicians and amusements";

- "hatte ich die Freude, ... mein lieben Natz, mein Ehemann Herrn



Original und Fälschung: Ludwig Richters "Der Lenz ist angekommen", 1855 entstanden (links), diente offenkundig als Vorlage für Liwwät Bökes (bzw. Liwwät Knapkes) Zeichnung von 1827 ... (rechts).

Böke fröhlich nach Bremen zu reisen, bald angestellt worden in Segelschiff" = "I had the pleasure ... of seeing my beloved Natz, my husband, Herr Bernard Böke, happily journey to Bremen, soon to be installed on a sailing vessel" (60);

● "trat ich als Mädchen gehalten wurde, betrat ein Segelschiff, und in drei Monaten, nach vielen Hindernissen, die uns im Weg standen, zuletzt erschöpft und müde, wurde ich wieder von Natz geküßt: ein herzhafter und kräftiger Kuß. - Englisch (Luke Knapke): "I, a presumed unmarried maiden, also boarded a sailing ship, and in three months, in spite of obstacles along the way, exhausted and weary, at last was kissed again by Natz, a bold and effective kiss".

Luke Knapke hat "englisches" Deutsch in ordentliches Englisch übersetzt, nachdem der Fälscher aus ordentlichem Englisch englisches Deutsch abgeleitet hatte, eben schlechtes, ja falsches Deutsch. Zu vermuten, Liwwät Böke habe den Text in den 70er Jahren geschrieben und auf 1835 zurückdatiert, ist abwegig: Die ums Deutsche und Plattdeutsche bemühte Frau hätte sich ihr ansonsten perfekt geschriebenes Deutsch in diesem Falle nicht so sehr von ihrer Umwelt anglisieren lassen.

Sprachliche Stümperei neben bestem Deutsch

Luke Knapke hat "History of Christopher Columbus" nicht ins Buch aufgenommen. Der Text soll 1844 entstanden sein, nach "Liwwät's" eigenen Worten für den

Deutschunterricht in Ohios Schulen, im Auftrage der Regierung, für 188 Dollar.

Sie hat dies in miserablem "englischen" Deutsch aufgeschrieben: "Diese Lexionen geschrieben um dem Ortsgericht für Schulen, den Staatenhaus, Columbus Ohio zu verbessern, Fehler und Irrtümer Sache des Textkritikers, zum besser werden – und sich besseren Zustände die Hochdeuches Sprechende Katolischeren Kinder und Schulen- lehrer(in). Das Papier und Tinte waren versorgen der Staat. Ich war bezahlt für drei verschiedene Abschriften, d.h. Kopie und Abschreibengebühren und Abdruckt. Summa \$ 188.00". Ihre pädagogische Einleitung ist in entsprechend falschem, sehr "englischen" Deutsch geschrieben: "Geschichte der Christof Columbus für Schule Kindern zur anhören erst bei dem Lehrer(in) zu lesen - um dann - wieder über verstellen lang- samlich mit die Kinder. 10-zehn Monaten jeden Wochen, für die leste Klasse."

Und dann, nach dieser Stümperei, der Schulbuch-Text in bestem Deutsch, 102 Seiten lang in "ihrer" Handschrift: "Daß Christoph Columbus vor 300 Jahren Amerika entdeckt hat, wissen meine jungen Freunde. Trotzdem ist seine kühne That von solcher Bedeutung, dass sie in einem Buche über Amerika nicht übergangen werden darf ..."

"In einem Buch über Amerika ...", also ein abgeschriebener Auszug aus einem Buch über Amerika, kein Columbus-Text für Ohio's Regierung.

Vermutlich hat jemand den Text verfasst, der (auf S. 22 des Manuskripts) 30 (portugiesi-

sche) Kronen in "468 Mark" umrechnet, "damals - 1492 - vielleicht zehnmahl soviel werth". In der nordwestdeutschen Heimat der Liwwät Böke hat man um 1830/40 in Groschen und Grote, in Taler und Gulden, in Louisdor und Pistolen gerechnet, aber nur selten (bis 1873) in Mark. Und schon gar nicht hätte eine Schulbuchautorin in den USA im Jahre 1844 deutsch-amerikanischen Kindern eine Umrechnung (nur) in Mark zugemutet; sie hätte (auch) in Dollar gerechnet.

Historische Ungereimtheiten

Auch der Text "Tension with Brunner" (17 Seiten) ist nicht im Buch enthalten. Ein nahezu unverständliches Deutsch steht neben präziser sprachwissenschaftlicher Diktion: "... der ungelehrt und unwissend ist unwürdig Kritik, mit großen Mund, mit heidnisch Haß in siener Schweizerische Mundart. dieser kirchlicher zwei wient heute, möglicherweise, je, in den zukünftig Jahren hier in Maria Stien Kloster und anneren kostbaren Blut Priester-Seminars sind herrenlosen Eigentumen verlassen!"

Dann geht falsches Deutsch unvermittelt in gelungene Wissenschaftssprache über: "Alle Texte un Schreiben wir brauchen hier in Saon Jaon aohne Priester sind in der niederdeutschen von Damme, Bieste gegeben, dessen ist die miestens hier ihr Hiemat, südlich in Oldenburg, je wie auch in Epe ist, d.i. südlich von Gronau an der westfälisch-holländischen Grenze. Unser Mundart ge-

hört zu der Westfälischen Gruppe (des) wie Westmünsterlandischen, das die westliche Vermittlung bildet zwischen dem Echtwestfälischen (Kerngebiet um Tecklenburg-Osnabrück-Münster) und dem Fränkisch-Westfälischen, d.h. im besonderen dem Geldersch-Ouverysselschen als einem Teil des Niedersächsischen in Holland (Kerngebiet um Dewenter-Lochem-Oldenzaal). ... Wenn auch dem sprachlich Interessierten die Texte unser Schreibung hier in Amerika jetzt eine genügende Charakteristik des Westmünsterländischen bieten, so ist es hier doch nicht überflüssig, einige Besonderheiten der Platt Mundart hervorzuheben."

"Es braucht für den wissenschaftlich Interessierten wohl nicht besonders hervorgehoben werden, daß diese Zeichen nur gan(s)z in allgemeinen eine Vorstellung von der Eigenart dieser Zwielaute geben können, sozusagen an einen ... "zerquetschen" Laut erinnern, dessen Anfang enger gebildet ist als der Ausgang, dessen zweiter Teil wohl schallvoller ist, aber nicht stärker betont als der erste. In der Regel stehen sie unter einem stark geschnittenen Silbenaccent, d.h. sie haben festen Anschluß an den folgenden Mitlaut."

Auch dieser Text enthält einen verdächtigen Satz: "Es sind diese Eigentümlichkeiten, die auf die Nachbarschaft im Norden und jenseits der deutschen Reichsgrenze hinweisen". - Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation gab es seit 1803 nicht mehr, dafür einen Deutschen Bund seit 1815 und ein Deutsches Reich erst seit 1871.

Diesen Brief mit Details zu niederdeutschen Sprachvarianten soll "Liwwät" 1847 (nur Jahres-, keine Tages- und Monatsangabe!) an den Bischof Purcell von Cincinnati geschrieben haben, ein Plädoyer fürs Plattdeutsche als Gebets- und Predigtsprache in der Kirche. Auf ein Buch (nach 1871 geschrieben) verweist aber diese Stelle, die nicht in einen Brief an den Bischof passt, der dafür sorgen soll, dass der heimische Pastor sich nicht mehr gegen das Plattdeutsch in der Kirche sperrt: "nicht unerwähnt mag bleiben, daß vorläufig noch von einer Reihe anderer tiefgreifender Neuerungen in der Schreibweise, die sich aus wissenschaftlichen und ästhetischen Rücksichten empfahl, abgesehen wurde, um dem allzu sehr unter dem Banne der hochdeutschen historischen Orthographie stehenden ... Durchschnittleser die Gewöhnung nicht übermäßig zu erschweren."

Auch den "Low German Catholic Catechism" (276 Seiten mit mehr als 160 Illustrationen) hat Luke Knapke nicht ins Buch aufgenommen. Von 1819 bis 1827 will "Liwwät" ihn abgeschrieben haben von einer Vorlage aus den Jahren 1547 und 1667, also im Alter von 12 bis 20 Jahren. "Liwwät"

hat auf die letzte Seite geschrieben: "de beller hewes ik maol't".

Die Aussage ist falsch. Diese Bilder können nicht in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts gezeichnet worden sein, weder die Fabrik noch der Bettler, weder die Männer am Konferenztisch noch die Barlach nachempfundene Gruppe. Und dieser Text kann nicht aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen. Der Titel: "Weltmission". Dann steht da u.a.: "In de Mission Lant in Afrika-Mission arbäiten Pastoren, Bröer, Schwester, Kateksten, Lährer-Lährin, Ärzte un annere Hölper. - de Mäisten Missionaren kommt ut Christlüke Lant, - anderen stammt ut dat Missionlant süwer. ... dien Gelt dient de Bau von Kiärken, Schol, un Krankenhüüse." Das ist die Wortwahl unserer Zeit, und von einer Afrika-Mission kann vor den Entdeckungen und dem Kolonialismus des 19. Jahrhunderts so gut wie keine Rede sein.

Ludwig Richter kopiert

Ludwig Richter (1803-1884) war Zeitgenosse von Liwwät Böke. Er hat ganz gewiss ihre Zeichnungen nicht gekannt, also auch nicht deren Bilder abgezeichnet.

Den im Buch reproduzierten Bildern dienten Zeichnungen als Vorlage, die Ludwig Richter zwischen 1855 und 1866 in Deutschland veröffentlicht hat (*Ludwig Richter: Das Ludwig Richter Album. 2 Bände. Hamburg 1968*)

Ein Fälscher kann sie abgezeichnet und "Liwwät" zugeschrieben haben. Liwwät Böke kann sie aber auch zwischen 1855 und 1882 in Cincinnati und Münster kennengelernt haben. Dann wäre es immer noch ein selbst für das 19. Jahrhundert bedenklicher und auch wohl ehrenrühriger geistiger Diebstahl gewesen; sie selbst hätte Entstehungsdaten und die Beschriftung verändert und die Zeichnung damit sich selbst zugeschrieben. Auf Seite 29 wird aus der "Ährenlese" (1866) "Blagen, Hunne, de Gaten is doag insäit't. 1828 Liwwät Knapke", und auf S. 143 wird "Der Lenz ist angekommen"(1855) zu "Spitakel! Gedruss!! Biätten kann he nich! Liwwet Knapke 1827".

Resümee

Die Bilanz ist vielschichtig und mehrdeutig. Die "Pictures from my Childhood", auch "Weaving and Spinning" und "My Early Live" können nicht von Liwwät Böke stammen, sind also eindeutige Fälschungen. Die Vorlagen sind erst nach ihrem Tode entstanden, ihre Lebensgeschichte ist in zu fehlerhaftem Deutsch geschrieben, als dass es ihr Text sein könnte.

"A History of Christopher Columbus", "Tensions with Brunner" und der "Low German Catholic Catechism", drei Texte, die nicht im Buch stehen, sind auch eindeutig gefälscht:

die Brüche zwischen falschem und richtigem Deutsch sind zu offensichtlich. Einzelheiten lassen auf Texte des späten 19. und des 20. Jahrhunderts schließen.

Liwwät Böke könnte Ludwig Richters Bilder abgezeichnet haben; neue Datierungen und Texte täuschen aber Eigenproduktion vor.

Damit gerät der gesamte Bestand unter Fälschungsverdacht.

Im Übrigen ist die angeblich von Liwwät Böke gezeichnete Karte von 1835 mit Wilhelmshaven und dem Jadebusen gefälscht. Es muss ein ganz aktuelles Blatt aus den 1970er/1980er Jahren abgezeichnet worden sein, weil "Liwwät Böke" die Eindeichungen der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg von Wilhelmshaven bis hinauf nach Hooksiel berücksichtigt (*Eckhardt/Schmidt, Hg.: Geschichte des Landes Oldenburg. Ein Handbuch. Oldenburg 1987, Kartenanhang*). Hermann Havekost, dem Leiter der Universitätsbibliothek Oldenburg, ist dies aufgefallen. Und doch: Der Fälscher, wohl ein Plattdeutscher aus Ohio, könnte das Ohio-Platt des 20. Jahrhunderts konserviert haben. Der Manuskriptbestand ist wertvoll, nicht aber die englischsprachige Veröffentlichung.

• Die Forschungsstelle "Deutsche Auswanderer in den USA" (DAUSA) verfügt über Fotokopien der Manuskripte (DAUSA, Fachbereich 3 Sozialwissenschaften, Universität Oldenburg, 26111 Oldenburg, Tel.: 0441/798-2614, www.uni-oldenburg.de/dausa)

Der Autor



Prof. Dr. Antonius Holtmann studierte Germanistik, Geschichte und Pädagogik in Münster und Marburg. Von 1965 bis 1966 war er Gymnasiallehrer in Hamburg, anschließend Wissenschaftlicher Rat am Pädagogischen Zentrum Berlin und Akademischer Oberrat an der Pädagogischen Hochschule Rheinland/Neuss. 1974 wurde er an die Universität Oldenburg berufen, wo er als Professor für Sozialwissenschaften mit den Schwerpunkten Politische Bildung, Politische Sozialisation und Migrationsforschung tätig ist. Holtmann leitet die Forschungsstelle Deutsche Auswanderer in den USA (DAUSA) am Fachbereich 3 Sozialwissenschaften.